

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Klepsch & Reichardt in Dresden.

Begungs-Gebühr
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Auslieferung (am Sonntag und Montagen nur einmal) 1,10 Mk., durch auswärtige Abonnenten bis 1,50 Mk., bei einmaliger Lieferung durch die Post 2 Mk. (ohne Bestellgeld). Die bei den Verlegern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher geschehenen Abbestellungen erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Morgen-Ausgabe zusammen geschickt. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung d. Verleg. (Klepsch & Reichardt) - Unentgeltliche Nachdrucke werden nicht aufgebracht.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Anzeigen bis nachmittags 12 Uhr. Sonntags nur Morgenblätter bis nach 11 Uhr. Die dreipolige Grundgebühr für 6 Spalten 20 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die vierpolige Grundgebühr 30 Pf., die sechspolige 40 Pf., die achtpolige 50 Pf., die zehnpolige 60 Pf., die zwölfpolige 70 Pf., die vierzehnpolige 80 Pf., die sechzehnpolige 90 Pf., die achtzehnpolige 1,00 Mk., die zwanzigpolige 1,10 Mk., die vierundzwanzigpolige 1,20 Mk., die dreißigpolige 1,30 Mk., die vierunddreißigpolige 1,40 Mk., die vierundvierzigpolige 1,50 Mk., die fünfundvierzigpolige 1,60 Mk., die fünfundfünfzigpolige 1,70 Mk., die fünfundsechzigpolige 1,80 Mk., die fünfundachtzigpolige 1,90 Mk., die fünfundneunzigpolige 2,00 Mk., die hundertpolige 2,10 Mk., die hundertfünfzigpolige 2,25 Mk., die zweihundertpolige 2,50 Mk., die dreihundertpolige 2,75 Mk., die vierhundertpolige 3,00 Mk., die fünfhundertpolige 3,25 Mk., die sechshundertpolige 3,50 Mk., die siebenhundertpolige 3,75 Mk., die achthundertpolige 4,00 Mk., die neunhundertpolige 4,25 Mk., die tausendpolige 4,50 Mk.

Telegrams-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 + 2096 + 3601.

Thürmer Flügel u. Pianos sind von hervorragender Qualität und äußerst preiswert.
Verkaufs-Magazin:
Meissen, Martinstrasse 12.

Hauptgeschäftsstelle:
Barientstraße 38/40.

Beleuchtungs-Gegenstände
für jede Lichtart.
Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper.
Größte Auswahl. Viele Referenzen.
Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Fernsprecher 1130.
Am See 16.

Bon Jour mit Goldmundstück . . . 3 1/2 Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mandsch. 6 1/2 und 10 Pfg.
Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo - Brüssel - London E. C. - Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Reformbettstellen
A. F. Müller
Eisenmöbelfabrik
gegründet 1873
Annenstr. 23/25, Annenhof.
Alle Arten Eisenmöbel.

Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer **Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe** in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damentuche, Billardtuche, Bunte Tuche. Uniformtuche** für Königlich-sächsische Staatsforstbeamte in echter Farbe.

Hermann Pörschel

Scheffelstrasse 19/21 (Rathhaus).

Für eilige Leser.

Natmahlige Bitterung: Nordwestwind, Frost, Schnee.
Kapitänleutnant Maximilian Adler von der Flanitz, ein Sohn des k. u. k. Generals von der Flanitz, ist in den ostafrikanischen Gewässern infolge eines Unglücksfalles ertrunken.
Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands laufen Meldungen über schwere Hochwasserchäden ein.
Im Kanal und im Atlantischen Ocean hat der Sturm zahlreiche schwere Schiffsunfälle verursacht.
Zwischen den Großmächten ist ein Notenwechsel eingeleitet behufs Ergründung gemeinsamer Maßnahmen zum Schutze der Europäer in China.
Die englische Admiralität kündigt die Bildung eines Marinekriegsstabes an.
Der englische Wehrstreik ist nahezu beendet.
Dr. Sunjatsen richtete an Juanschikai telegraphisch die kategorische Aufforderung, die Mandchu-Dynastie zu stützen oder abzudanken.
Das Washingtoner Kriegsdepartement hat die Entsendung von 8500 Mann amerikanischer Truppen nach China angeordnet.
In Argentinien hat ein Streik der Geizier und Potomottofährer begonnen. Der Jugendlehrer tötet.
In New York sind 12 Personen ertrunken.
Durch Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Terrebonne sind 33 Personen tödlich verunglückt.

Lord Consdale.

Britische Feers genießen in Deutschland ein ganz besonderes Ansehen. Der „reiche englische Lord“ ist eine kindliche Erscheinung in den Romanen unserer Jugend; etwas wunderlich sind diese Herren zwar meist, aber reich, schwer reich. Und so hat sich im Laufe der Zeit ein gewisser Wortenschein um die britischen Feers gebildet, dessen Glanz die Deutschen oft geblendet hat und noch blendet. Noch dazu, wenn dieser Feer ein Freund des Deutschen Kaisers ist. Die Bezeichnungen des britischen Hochadels zu unserem Kaiser sind bekanntlich stets sehr herzliche gewesen; sie sind es auch heute noch, wie der bereits angeführte Befehl des Kaisers auf Schloss Poythor beweist.
Die Ehre, des Deutschen Kaisers Freund zu sein, will verdient sein. Mander hat das Vertrauen, das ihm der Kaiser geschenkt, mißbraucht, Lord Consdale aber galt stets als ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. Ausfrager hatten bisher kein Glück bei ihm; obwohl er viel hätte erzählen können, schwieg er bisher. Und nun hat er den- noch gesprochen, und zugleich hat er angedeutet, er könnte Tausende von Bemerkungen des Kaisers wiederholen, über die man sich in England sehr wundern würde. Hoffen wir, daß ein guter Geist dem Briten Stillschweigen auferlegen wird.
Warum hat nun Lord Consdale gesprochen? Liegt man seine Ausführungen, so möchte's zunächst fast leidlich scheinen. Der britische Freund des Kaisers will, so hat's den Anschein, Frieden stiften zwischen Deutschland und England, und zu diesem Zweck erzählt er den Briten, seinen Landsleuten, wie ungemein friedliebend Wilhelm II. ist und wie sehr er England liebt. Wie edel von Lord Consdale! Denn daß gerade er, der Schweigsame, von der schier unerhörlichen Friedensliebe des Deutschen Kaisers berichtet, das muß diese als unabweisbar erscheinen lassen. Nun werden es wohl alle Briten glauben, alle wenigstens, die lesen gelernt haben, daß der Deutsche Kaiser niemals die Absicht gehabt hat, noch jemals haben wird, England zu überfallen; denn alle britischen Zeitungen drucken die Worte Lord Consdales begeistert nach als etwas ganz Neues, als eine fast ungläubliche Sensation, und durch ganz England geht ein vergnügtes Geklüppeln: denkt Euch, der Deutsche Kaiser will England nicht überfallen. Wie lange noch wird es dauern, dann werden die allbeliebten deutsch-englischen Verbrüderungsessen in neuer Blüte stehen, wundervolle Friedensstöße mit den üblichen Hochs oder Durras, je nachdem ob Zivil oder Uniform, werden ihre nie fehlende Wirkung ausüben, und dann wird abermals ein Kaufmann durch den deutschen Blätterwald gehen, ein wunderbares Kaufchen, das den deutschen Michel langsam, aber sicher in tiefen Schlaf ver-

senken wird. Dann werden die klugen, nüchternen Drahtzieher an der Themse den Tag pressen, an dem Lord Consdale das liebliche Friedensstößchen ankündigt, das noch nie versagt hat, wenn es galt, eine Vermehrung der deutschen Flotte zu verhindern.
Ob Lord Consdale mit seinen Ausführungen diese letzte Wirkung beabsichtigt hat, wissen wir nicht. Möglich, daß er es wirklich ganz ehrlich gemeint hat, trotzdem sind seine Ausführungen geradezu gemeinlich. In England kennt man die Stimmung des deutschen Volkes ganz genau, man weiß dort, daß wir Deutschen in England den Feind sehen, sehen müssen, da es heute feststeht, daß England am 21. Juli, 19. August und 18. September 1911 auf dem Sprunge gewesen ist, durch einen Ueberfall die deutsche Flotte zu vernichten. Diese Daten werden wir nicht vergessen, das sollte Lord Consdale bedenken. Und ist er wirklich des Kaisers Freund, wie er behauptet, dann sollte er ferner bedenken, daß seine Erzählung von der ungewöhnlich harten Vorliebe unseres Kaisers für England nach den Vorkommnissen der letzten Zeit auf das deutsche Volk geradezu beleidigend wirken muß. Der Kaiser mag es oft bitter empfunden haben, daß ihm gerade von den Engländern die heimlichste Absichten angedichtet worden sind. Er mag daher zu Lord Consdale wie der Freund zum Freunde manches warme Wort über England gesprochen haben, von dem er annehmen mußte, es bliebe verschwiegen im Busen des Freundes. Niemals aber kann er gewollt haben, daß gerade in dieser Zeit, in der die Erregung über die Ereignisse des letzten Jahres im deutschen Volk noch nachzittert, öffentlich seine Vorliebe für England betont wird. Denn wahrlich, was ist das für ein Unfuss, dem englischen Volke jetzt mit Empörung zu erklären, der Kaiser habe niemals die Absicht gehabt, England zu überfallen. Das mag doch wohl heute kein Brit mehr zu behaupten, dagegen ist kein Zweifel mehr darüber, daß England drauf und dran war, uns zu überfallen. Wozu also jetzt die Betonung der Friedens- und Englandsliebe des Deutschen Kaisers? Uns steht unser Kaiser zu hoch, als daß wir ihn in den politischen Streit hineinziehen würden, der britische Feer aber begt kein Bedenken, einen Vertrauensbruch und eine Taktlosigkeit zugleich zu begehen.
Wir wollen uns ja nicht dadurch täuschen lassen, daß Lord Consdale die Rede Lord Georges und die Kriegspolitiker des jetzigen Kabinetts tadelt, daß er ferner hervorhebt, Mc. Kenna habe absichtlich falsche Angaben über den Stand der deutschen Kriegsstärke im Parlament gemacht, obwohl er auf Befehl des Deutschen Kaisers genau unterrichtet gewesen sei. In England wird dieser Teil seiner Ausführungen auch nicht den geringsten Eindruck machen, der sich nur auf Deutschland berechnet. Voraussetzlich wird er sich auch darin täuschen, denn wir Deutschen haben doch allerlei gelernt. Wie blutiger Hohn aber muß es uns heute klingen, daß man sich tatsächlich, wenigstens in Berlin, mit dem Gedanken getragen hat, im Anschluß an die Nordlandfahrt des Kaisers eine Begegnung zwischen der deutschen und der englischen Flotte an der norwegischen Küste herbeizuführen. Nun, zu einer Begegnung wäre es allerdings bald gekommen, aber diese Begegnung wäre etwas anders ausgefallen, als man in Berlin gedacht hat. In diesem Zusammenhang dürfte es doch wohl angebracht sein, einem Eingeweihten das Wort zu geben, der in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ folgendes über die Krisis vom 18. September ausführte:
„Aus der Zeit der dritten Spannung liegen mehrere Zeitungsnachrichten vor, nach denen die aktiven Verbände der englischen Flotte in gefechtsbereitem Zustand gewesen sind. Torpedoschnucke waren ausgedacht, wie in Erwartung eines überraschenden Angriffs, Zerstörer und Unterseeboote wurden zum Sicherungsdienst verwendet, englische Kreuzer sollen sogar den Befehl erhalten haben, die schottische Küste nach deutschen Torpedobooten abzusuchen. Auf Grund welcher Absichten diese Maßregel getroffen wurde, ist nirgends in der englischen Presse erläutert. Ferner wird gemeldet, daß umfangreiche Kohlentransporte über Land nach der Ostküste stattfanden. Auch wird berichtet, daß erhebliche Umlaufbeschränkungen aktiver Mannschaften in England angeordnet wurden. Die deutsche Flotte hatte in diesen nach Beendigung der Herbstmanöver planmäßig die Reformentformationen angefaßt und außer Dienst gestellt, die aktiven Schiffe waren in ihre Heimat Häfen

entlassen, so daß mehr als die Hälfte der Linienchiffe, alle Panzerkreuzer und die Hälfte der Torpedobooten sich in Kiel — in der Dänie — befanden. Die Dislokation der englischen Flotte am 18. September kann man eine Art Aufmarschstellung an der englischen Ostküste mit der Front nach der Nordsee nennen. Die dauernd aktiven Verbände, 1. und 2. Division der Heimatflotte, sind mit ihren Kreuzern und Flottillen, verstärkt durch das (ebenfalls künftige) 4. Kreuzergeschwader und die auf einer Uebungsfahrt befindliche 3. Flottille, auf die nordlichen Südpunkte der Dänie verteilt. Der Kanal ist verhältnismäßig schwach besetzt, und — vielleicht das auffallendste — die zu Uebungen in den westdeutschen Gewässern zusammengezogenen Schiffe und Torpedobooten der 3. Division erhalten in Vamlash (Schottland, Insel Arran) am 21. September plötzlich Befehl, sofort nach dem Kanal in See zu gehen, obwohl das Programm für den 22. und 23. September Regatten der Kriegsschiffboote bei Vamlash vorsah. Tatsächlich trafen diese nicht unerheblichen — und, wie man wohl annehmen darf, zu Uebungen annähernd voll bemanneten — Streitkräfte 18 Linienchiffe, 6 Panzerkreuzer, 16 Zerstörer am 21. September früh in Torquay und Falmouth ein — trotz des Sonnabends, der sonst in allen Marinen ausschließlich dem Reinigungsdiens angehört — (wie englische Blätter melden) in gefechtsbereitem Zustande. Die hiermit erreichte Verteilung der englischen Flottenkräfte erscheint sehr günstig, besonders für eine etwaige Blockade der Nordsee auf große Entfernungen. Beide Hauptzugänge zur Nordsee sind, ohne daß eine auch nur teilweise Mobilmachung angesprochen ist, von Flottenabteilungen überwacht, die sogar einzeln — wenn auch nicht erheblich — der deutschen Hochseeflotte überlegen sind.“ — Es waren also alle Vorbereitungen zu einer „Begegnung“ getroffen.
Es ist unter diesen Umständen mit Freuden zu begrüßen, daß jetzt offiziell erklärt wird, die Veröffentlichungen Lord Consdales seien nicht, wie britische Zeitungen behaupten, mit Einwilligung des Deutschen Kaisers erfolgt. Das deutsche Volk hat den einmütigen Willen, mit England in Frieden zu leben, es wehrt sich darin eins mit einem Kaiser. Daß aber dieser Frieden nur ein ehrenvoller sein darf, mit anderen Worten, daß wir uns eine abermalige Vergewaltigung deutscher Interessen durch England unter keinen Umständen gefallen lassen werden, und daß wir zu diesem Zweck nicht locker lassen werden, unsere Rüstung zu verstärken, darüber besteht heute keine Meinungsverschiedenheit im Deutschen Reiche. Anfolgedessen wird das deutsche Volk es nachdrücklich zurückweisen, daß mit klingenden Phrasen der öffentlichen Meinung eine Freundschaft vorgetäuscht wird, die keine Freundschaft ist. Wir achten die Briten, aber wir lieben sie nicht. Wir wollen auch keine Liebe von Albion, wir wollen nur Achtung, und nichts als Achtung. Wenn Ihre Vandalen, Lord Consdale, erst diese einfache Tatsache begriffen haben, dann wird die „Wendung zum Besseren“ ganz von selbst eintreten. Aber auch dann noch ist es eben überflüssig wie taktlos, vertrauliche Worte eines Freundes auszulaudern, und das erst recht, wenn dieser Freund der Deutsche Kaiser ist, Lord Consdale.

Zwei offizielle Erklärungen zu den Ausführungen Lord Consdales liegen vor. Zunächst erklärt Lord Consdale in der „Daily Mail“, das Interview enthalte lediglich persönliche Ansichten und Eindrücke und sei ohne jedwede Ermächtigung und ganz gewiß ohne Billigung des Kaisers veröffentlicht worden.
Das offizielle „B. L. B.“ teilt ferner mit: Wir sind auch unferweit in der Lage zu behaupten, daß die Behauptung, die Veröffentlichung sei mit Ermächtigung oder Billigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt, falsch ist.

Jeder national gesinnte Mann
erfülle am Wahltag,
Freitag, den 12. Januar,
seine Pflicht!